

(ka - 18.07.2016)



KLAUS KOMMENTIERT - DIE LAUF-KOLUMNE

Wenn Laufen wie Fußball wäre...

(ka) - Die Europameisterschaft in Frankreich ist schon fast wieder vergessen. Sie wird uns auch nicht als Superturnier in Erinnerung bleiben, da sind sich alle Experten einig. Langweilige Vorrunde, defensiv geführte Erfolgsstrategien, ein Siegerteam, das kaum gewonnen hat - und ein TOP-Spieler, der in Sachen Selbstinszenierung wieder einmal alles in den Schatten gestellt hat.

Und was hat das ganze nun mit Laufen zu tun? Nun, als ich im Finale zwischen Minute 60 und 105 vor Langeweile fast eingeschlafen bin, kamen mir Gedanken, wie Laufen wohl aussehen würde, wenn es von Fußballern betrieben werden würde.

Also: Wenn Laufen wie Fußball wäre...

- reichen bunte Laufschuhe alleine nicht mehr aus. Linker und rechter Schuh müssen unterschiedliche Farben haben.
- heiße ich nicht mehr Klaus, sondern KA21,1, weil ich irgendwann mal einen Halbmarathon gelaufen bin.
- gibt es beim jedem Volkslauf, bevor es spannend wird, eine Gruppenphase. Es kommt zwar fast jeder weiter in den Hauptlauf, aber das spielt keine Rolle. Da sich hier natürlich niemand wirklich verausgaben will, traben alle gelangweilt umher. Den Zuschauern gefällt es nicht, aber die Organisatoren freuen sich, etwas mehr Startgeld fordern zu können.
- stelle ich mich beim Start so breitbeinig hin wie Yul Brunner auf dem Filmplakat der Glorreichen Sieben. Das finden zwar alle albern, aber mir ist das egal. Hauptsache, ich stehe irgendwie im Mittelpunkt. Schon lange reichen dazu meine mit Wasserwaage und einem Pfund Gel gestylten Haare nämlich nicht mehr aus.



(ka - 18.07.2016)

- ziehen alle Finisher im Ziel ihr verschwitztes Laufshirt aus und zeigen den Frauen im Zielbereich ihren durchtrainierten Oberkörper.
- laufen Flitzer auf die Strecke, aber keiner der Läufer hält an, um mit dem Flitzer ein Selfie zu machen.
- werden wir direkt im Zielbereich von Lokalreportern nach dem Rennverlauf gefragt. Und natürlich sagen wir, dass wir nicht gut „gegen die Strecke“ gearbeitet haben. Es war „zu wenig Tempo“ im Lauf und der Gegner, also die Uhr, war taktisch super aufgestellt und hat uns das Leben echt schwer gemacht.
- wird der nächste Hamburg Marathon live in der ARD übertragen und Steffen Simon überschlägt sich mit Superlativen, weil er so ein fantastisches Rennen noch nie gesehen hat.
- kann ich mir nach dem Rennen völlig unsinnige Statistiken anschauen. Zum Beispiel, dass ich in den letzte 40 Minuten exakt 10 km gelaufen bin. Allerdings wird mir eine miserable Zweikampfquote bescheinigt.
- stelle ich nach meinem nächsten Volkslauf an den Getränkestand und hoffe, dass die fleißigen Helfer mein rhythmisches Klatschen mit hochgerissen Armen aufnehmen und mit lauten „HUI“-Schreien in die Choreo einstimmen.

Mir ist schon klar, der Vergleich hinkt total. Aber interessant sind die Gedanken schon. Es zeigt, dass gerade die großen Turniere den Sport auch kaputt machen können. Klar, die Show gehört dazu und in der Kreisliga sieht es auch nicht aus wie im Stade de France (mal abgesehen von den unterschiedlich farbigen Schuhen). Beim Laufen ist es noch anders. Im Grunde gibt es keine großen Unterschiede zwischen einem Volkslauf im Nachbardorf oder dem Berlin-Marathon. In Berlin ist zwar alles größer, aber die Sportler sind letztlich die gleichen, die alle persönliche Ziele haben und diese gerade heute erreichen möchten.

Und irgendwo auf Sardinien liegt ein gewisser CR7 am abgesperrten Strand, blickt durch seine Sonnenbrille auf die Replik eines großen silbernen Pokals und freut sich, dass sich seit 2 Wochen seine Konditionen für millionenschwere Werbeverträge erhöht haben. Wir gönnen es ihm und gehen eine Runde laufen, heute vielleicht mal ohne Laufshirt.

Mit sportlichen Grüßen

Läufer Klaus